

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich Dienstag, Donnerstag u. Samstag Abonnementpreis halbjährlich 1 fl. durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 15 kr., sonst in ganz Württemberg 1 fl. 30 kr.

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

In Calw abonnirt man bei der Redaktion, anwärts bei den Posten oder dem nächstgelegenen Postamt. Die Einrückungsgebühr beträgt 2 kr. für die dreiwöchige Zeit oder deren Raum.

Nro. 58.

Dienstag, den 23. Mai.

1865.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

An die Ortsvorsteher.

Zufolge höherer Weisung ist zu erheben, welche der in Gemäßheit der Ministerial-Verfügung vom 1./22. Februar 1849 wegen der Wohnsitznahme im Auslande auferlegten Verarmungs-Cautionen zur Zeit noch in Kraft stehen.

Hienach werden die Schultheißenämter angewiesen, innerhalb 10 Tagen hieher anzuzeigen, ob derartige Cautionen von im Auslande sich aufhaltenden Gemeindeangehörigen noch bestehen und ist bejahendensfalls der Name und dormalige Aufenthaltsort des Cautionsleistenden, sowie die Größe und Zeit der Entstehung der Caution anzugeben.

Den 20. Mai 1865.

K. Oberamt.
Schippert.

Calw.

An die Ortsvorsteher.

Die Protokolle über die letzte Oberfeuerschau werden den Ortsvorstehern mit dem Auftrage zugesertigt, den Betheiligten sofort angemessene Fristen zur Beseitigung der Defecte zu geben, und gegen die Säumigen einzuschreiten.

Bis zum 1. Septbr. d. J. sind die Protokolle mit Vollzugsnachweis wieder vorzulegen.

Den 20. Mai 1865.

K. Oberamt.
Schippert.

Calw.

Bekanntmachung.

Gemäß Art. 11 des Gesetzes vom 19. Mai 1852 ist Wundarzt Maier in Neubulach als Agent der Frankfurter Feuerversicherungsgesellschaft Providentia bestätigt worden.

Den 20. Mai 1865.

K. Oberamt.
Schippert.

Forstamt Wildberg.
Revier Schönbrunn.

Holz-Verkauf

am Freitag und Samstag, den 26. und 27. d. M., aus den Staatswaldungen Altswald, Denach, Mädic, Espach, Omeindsberg und Buhler:

160 Nadelholzstangen, bis 7" stark und bis 50' lang,

104 Klafter Nadelholzscheiter und Prügel,

5325 gebundene Nadelholzwellen und 10 Haufen Reistreu.

Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr am ersten Tag auf dem Buhlersträßle am Mädic, am zweiten Tag am Buhlerstich. Wildberg, 20. Mai 1865.

K. Forstamt.
Niethammer.

Forstamt Wildberg.
Revier Hirschau.

Holz-Verkauf

am Mittwoch, den 24. Mai, aus dem Staatswald Mittlerer Kohlberg:

8 Buchen-Stämme, 47 Nadelholzstämme, 155 Nadelholzstangen, 4—7" stark und 31—50' lang,

19 1/2 Klafter buchene Scheiter und Prügel,

30 1/2 Klafter tannene Scheiter und Prügel,

1/2 Klafter tannene Rinde.

1717 buchene und tannene Wellen. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf dem neuen Kohlbergweg.

Wildberg, 18. Mai 1865.
K. Forstamt.

2)2. Niethammer.

Forstamt Altenstaig.
Revier Hoffstett.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 26. d. M., kommen aus dem Staatswald Geigersberg 2. zum öffentlichen Aufstreich:

52 Stück tannenes Bauholz, 60 Stück tannene Stangen, 4 1/2"—7" unterer Stärke, über 50' lang.

Zusammenkunft beim Försterhaus in Hoffstett um 10 Uhr Vormittags.

Altenstaig, 19. Mai 1865.
K. Forstamt.

Holland.

2)2. Stammheim.

Lang- und Klokholz-Verkauf.

Aus dem hiesigen Gemeinewald Brennenwald kommt am

Freitag, den 26. Mai, zum Verkauf:

1) Klokholz:

a) 143 Stück tannene Säglöge, b) 18 Stück anbrüchige dto., c) 6 Stück, welche sich zu Krippen eignen,

d) 6 Stück buchenes Wagnerholz.

2) 226 Stück Langholz von 45—80 lang.

Der Verkauf von Nro. 1 beginnt Vormittags von 8 Uhr an im Wald.

Der Verkauf von Nro. 2 wird auf den Nachmittag im Wald bestimmt.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 18. Mai 1865.

Gemeinderath.

Im Auftrag desselben:

Schultheiß Kämpf.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 26. d. M., Morgens 9 Uhr,

werden in der Brandhalde, 40 Klfr. buchenes Scheiter- und Prügelholz

im Aufstreich um Baarzahlung verkauft. Sämmtliches Holz ist an den Abfuhrweg geschafft.

Erstmühl, 19. Mai 1865.

Aus Auftrag:

2)2. Schultheiß Pfrommer.

2)1. Sonnenhardt.

Lang- und Klokholz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am nächsten Samstag, den 27. Mai 1865,

Mittags 1 Uhr, auf dem Rathhaus dahier im öffentlichen Aufstreich:

circa 200 Stück Langholz vom 70r abwärts,

außerhalb Kennheim an der Straße.

Ferner

63 Stück Säglöge in der Halde oberhalb der Profschen Sägmühle im Teinachtal.

Das Holz kann auf Verlangen den Herren Käufern durch Waldschütz Weber hier vorgezeigt werden. Kaufs Liebhaber werden höflich eingeladen.

Sonnenhardt, 20. Mai 1865.

K. A.:

Schultheiß Luz.

3)1. Altsulach.

Zugelaufener Hund.

Dem hiesigen Schäfer Kinzle ist ein schwarzer kurzhaariger Schäferhund ohne Halsband mit weißem Fleck auf der Brust und weißen hintern Pfoten zugelaufen.

Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben gegen Entschädigung hier abholen.

Den 19. Mai 1865.

Schultheiß Blaich.



Neubulach. Fahrniß-Auktion und Vieh- Verkauf.

Am Freitag, den 26., und
Samstag, den 27. d. M.,
je von Morgens 8 Uhr an,
wird eine Fahrniß-Auktion in dem Hause
des Christian Dürr, Maurers von hier,
abgehalten.

Am ersten Tage kommt vor:

Bücher, Kleider, Bettgewand, circa 200
Ellen gebleichtes reustenes Tuch u.
allerlei Hausrath.

Am zweiten Tage:

1 Wagen, Pflug, Egge, 3 Kühe, 2 Kal-
beln, 2 Schweine, circa 4 Scheffel
Dinkel, 4 Scheffel Haber und etwas
Gerste, Roggen und dergl.

Bedingung ist baare Bezahlung.

Den 20. Mai 1865.

Waisengericht.

Vorstand Hermann.

Außeramtliche Gegenstände.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise von
Theilnahme an dem so schmerzlichen
Verluste, der uns durch den Tod
meiner treuen Gattin betroffen,
für den erhebenden Gesang vor
dem Hause und am Grabe, für die so
ehrenvolle Begleitung zu ihrer Ruhestätte,
sowie den Herren Ehrenträgern sagen wir
unsern tiefgefühlten herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Der trauernde Gatte:

Moriz Kümmerle.

Dankfagung.



Für die ehrende Leichenbeglei-
tung meines Bruders, Jakob
Schroth, sowie Allen, welche
ihm Liebe und Theilnahme bewie-
sen, besonders auch seinen Alters-
genossen, welche ihn zu Grabe getragen,
sage ich im Namen sämtlicher Hinterblie-
benen meinen herzlichsten Dank.

Christian Schroth, Tuchsheerer.

Handwerkerbank.

Da gegenwärtig starke Geldnachfrage
ist, so werden diejenigen Mitglieder, welche
größere Summen zu erhalten wünschen,
ersucht, dieß 14 Tage vor dem Be-
darf bei dem Cassier anzumelden.

Der Ausschuf.

Stollwerk'sche Brust-Bonbons,

nach der Composition des Königl. Medici-
nal-Collegiums, unter Vorfig des Herrn
Hofrathes Professor Dr. Harles, sind echt
zu haben à 14 kr. per Paket mit Gebrauchs-
anweisung in Calw bei **F. Georlii**; in
Liebenzell bei **Apoth. Keppler**; in
Weil bei **Aug. Silbling**; in Wild-
bad bei **Fr. Keim**; in Wildberg bei **C.
W. Reichert**.

Loose zur Kölner Dombau-Lotterie

(erster Hauptgewinn 175,000 fl.),

deren Ziehung unabänderlich auf den 4. September d. J., den Jahrestag der Grund-
steinlegung durch König Friedrich Wilhelm IV. zum Fortbau des Kölner Domes, fest-
gesetzt ist, können à 1 fl. 45 fr. wieder bezogen werden durch die Redaktion d. Bl.

Für Schuhmacher.

empfehle ich alle Sorten

Lasting-, Filz- und Lederschäftchen

in bester Qualität zu billigen Preisen.

Louis Schill, Marktplatz.

Feuerwehr.



Die monatliche Versamm-
lung findet heute Dienstag
Abend bei Keller statt.

Besprechung eines Ausflugs
nach Leonberg.

Das Commando.

Wirthschafts- Eröffnung.

Am Jahrmarkt,
Mittwoch, den 24. d. M.,

eröffne ich meine Wirthschaft,

Café

und

Restauration mit Billard,

wozu ich alle Freunde und Bekannte hier-
mit freundlichst einlade.

Auswärtige mache ich darauf aufmerk-
sam, daß bei mir auch eingestellt werden
kann.

J. Biegler

im alten Postgebäude.

2)2. Calw.

Mein Lager in

Senfen, Sichel und Wezsteinen

habe ich durch neue Zufuhren wieder bestens
assortirt; ebenso empfehle ich eiserne und
stählerne **Mühlsägen**, desgl. englische
Mühlsägenfeilen, gebogene **Wald-
sägen** und ächte Raberner **Schäfer-
schuppen** in schönster Auswahl, sowie fer-
tige **Höbel** in allen Façonnen zu geneigter
Abnahme bestens.

Friedr. Müller am Markt.

2)2. Schaffhausen.

Dinkelstroh-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am
Freitag, den 26. Mai,
Morgens 10 Uhr,
circa 70 Centner Dinkelstroh
von guter Qualität.

Kleinfelder, Gutsbesitzer.

2)1. Altbulach.

Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Stiftungspflege
sind 100 fl. gegen gesetzliche Si-
cherheit zu 4 1/2 Prozent auszuleihen.



Zahnweh-Leidenden

empfehle seine sicher wirkenden

Tinkturen gegen Zahnschmerz

1) von hohlen Zähnen,

2) v. rheumatischem Schmerz (Fluß).

à 42 und 24 fr.

Stuttgart. **Nikol. Bäcké.**

Calw bei **Carl Psia Wtw.**

Geschäfts-Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen Pub-
litum mache ich hiermit die Anzeige, daß ich
jeden Mittwoch und Samstag, und
wenn es gewünscht wird, jeden Tag Ge-
schirre aller Art zu äußerst billigen Preisen
verzinne; außerdem werde ich bemüht sein,
gütige Aufträge auf fertige Brantwein-,
Bier- u. s. w. Kessel, Dampf- und Was-
ferleitungen, letztere von Kupfer und Blei,
sowie deren Reparaturen prompt und pünkt-
lich zu besorgen.

Zugleich bringe ich meinen Vorrath in
kupfernen, eisernen und verzinneten Kochge-
schirren in empfehlende Erinnerung.

2)2. H. Kirn, Kupferschmied.

G e s u c h.

In ein Pfarrhaus wird ein solides Mäd-
chen auf Jakob gegen 44 fl. Lohn gesucht,
das im Stande ist, das Gewöhnliche pünkt-
lich zu kochen und die sonstigen häuslichen
Geschäfte zu verrichten. Auskunft durch
die Redaktion d. Bl. 2)2.

2000 fl. Pfleggeld

hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Pro-
cent auszuleihen **Jakob Kentschler**
2)2. in Schmied.

Meine Badhäuschen

sind von heute an wieder dem geehrten
Publitum geöffnet.

Christian Widmann, Zimmermann,
in der Inselgasse.

Mädchen-Gesuch.

Ein junges solides Mädchen findet so-
gleich eine gute Stelle. Näheres bei der
Redaktion d. Bl. 2)2.



Calw. Stroh Hüte

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt
J. F. Desterlen.

100 fl. Pfleggeld

hat sogleich auszuliefern
Christian Widmaier.

Calw.
Von heute an setze ich den
Kalbfleischpreis von 11 auf 10 fr.
herunter.
Friedrich Essig der ält.



Eine gute Kuh
samt Kalb

hat zu verkaufen
Christian Bozenhardt.

Verlorenes.

Am Sonntag, den 21. d. M., ging von Hirschau bis Mötlingen eine blaue Weste, in ein rothes Lächel eingeschlagen, verloren; der Finder wird gebeten, beides gegen gute Belohnung bei der Redaktion d. Bl. abzugeben.

Tagesneuigkeiten.

— In Mödingen, W. Herrenberg, begab sich am 18. Mai früh eine Mutter zur Schaffschur und legte ihre Kinder, worunter ein fünfjähriger Knabe, ins Bett der Großmutter, über welchem, um sich aufrichten zu können, ein Seil mit einer Schlinge befestigt war. Auf eine bis jetzt unerklärliche Weise brachte der älteste Knabe seinen Kopf in die Schlinge. Die jüngeren Geschwister riefen der Großmutter um Hilfe; weil dieselbe aber zögerte, indem sie keine Gefahr zu befürchten schien, fand sie den Knaben bereits todt. (Ges.)

Stuttgart, 19. Mai. (150. Sitzung der Abgeordnetenkammer.) Das Finanzministerium bringt mehrere Nachtragsgesetze zum Etat des Kriegsministeriums ein, und zwar 3492 fl. 45 fr. jährlich für das Ehreninvalidencorps, 50,000 fl. jährlich für die beschlossene Löhnungserhöhung der Unteroffiziere und Soldaten, sodann für weitere Herstellung kalibermäßiger Geschütze auf das zweite Etatsjahr 15,806 fl., auf das dritte 13,527 fl., endlich für Gründung eines Invalidenfonds 600,000 fl. Der Gesetzesentwurf über die Creditverhältnisse der Studirenden wird mit 70 gegen 2 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten Grath und Sarwey. — Die Tagesordnung führt auf den Ausgabe-Etat der Posten. Wächter und Goltzer stellen den Antrag, den Kondukteuren, Briefträgern, Packern und Bureauarbeitern eine jährliche Aufbesserung von je 50 fl. zukommen zu lassen, wird jedoch abgelehnt. Graf v. Zeppelin und eine Anzahl weiterer Abgeordneter stellen den Antrag, die Aversalvergütungen für das Landpostbotenwesen, welche gegenwärtig von den einzelnen Amtsversammlungen geleistet werden, in sämtlichen 64 Oberämtern ganz auf die Postkasse zu übernehmen. Minister v. Varnbüler tritt diesem Antrage entgegen, indem sonst die werthvollen Beiträge, welche mit den Amtsversammlungen abgeschlossen wurden, fallen müßten. Dentler stellt den Antrag, man solle die Beiträge der einzelnen 64 Bezirke zusammenstellen und sie dann nach dem Steuerfuß umlegen, oder, wenn es thunlich sei, auf die Staatskasse übernehmen. Frhr. v. Gütlingen, v. Schad und Mäulen stellen den Antrag, die Regierung zu bitten, bis zu Berathung des nächsten Stats die Frage in Erwägung zu ziehen, ob nicht die Kosten für die Landpostanstalt auf die Staatskasse übernommen werden können. Der erstere Antrag wird abgelehnt, der des Frhr. v. Gütlingen angenommen. Es folgt nun der Bericht der Finanzcommission über die Telegraphen. Auf den Wunsch von Grathwohl um wohlfeilere Preise für die Telegramme entgegnet der Minister, daß Württemberg bereits die wohlfeilsten Telegramme in Europa habe. Im Uebrigen wird der Statsatz von durchschnittlich 9000 fl. jährlich als Ertrag der Telegraphen genehmigt.

— Stuttgart, 19. Mai. Von dem Bericht des Abg. Mohl über die Eisenbahnen sind bis jetzt 17 Bogen im Druck ausgegeben, und noch ist man immer noch so sehr in der Einleitung, daß sich das Gerücht zu bewahrheiten scheint, der Mohl'sche Vortrag werde nicht weniger als 60 Druckbogen umfassen.

— Vom mittleren Neckar, 18. Mai. Seit dem 15. d. M. trifft man nicht nur an Kamezen, sondern auch in frühen Weinbergslagen zu Unterfürthheim blühende Trauben. Außer den Jahren 1834 und 1846 war in keinem andern Jahr eine solche frühe Blüthenzeit während der letzten 30 Jahre. (Auch in Stuttgart finden sich mehrfach blühende Trauben.)

— Hall, 19. Mai. Auf der Bahnlinie Hall-Grailsheim in der Nähe von Tullau, wo seit längerer Zeit rüstig gearbeitet wird, ereignete sich vorgestern Nachmittag ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Ein an demselben Tage eben erst eingetretener Ar-

beiter fiel auf die Rollbahn und wurde von einem gerade daher brausenden beladenen Rollwagen überfahren. Die Räder des Wagens gingen dem Verunglückten über die Brust und beschädigten ihn so, daß er nach wenigen Minuten den Geist aufgab.

— Friedrich Hecker, den die Leute mit seiner Familie in Frankfurt gesehen haben wollten, hat Amerika noch gar nicht verlassen und gedenkt erst im Herbst die alte Heimath wieder aufzusuchen.

— Ein tragisches Ereigniß schauerlicher Art, schreibt man der Br. Z. aus Weiskirchen, 8. Mai, affizirt die Gemüther unserer Stadtbewohner. Ein junges Weib, Mutter von fünf Kindern, wurde von dem ältesten, einem Knaben von 9 Jahren, erschossen. Es geschah heute am frühen Morgen in der Wohnung, zugleich Werkstätte eines Büchsenmachers, mit welchem die Noth jene arme Tischlerfamilie zwang, die Wohnung zu theilen. Während die Mutter ihr Haar durchkämmte, nahm der Unglücksknabe ein Gewehr von der Wand, und ohne zu wissen, daß es geladen, ja, sogar eine Kapsel aufgesetzt sei, rief der Muthwillige, das Gewehr anschlagend: „Mutterchen, ich erschieß Euch!“ und kaum hatte sie eine Warnung ausgesprochen, drückte er los und der Schuß ging ihr schief durch den Hals ins Gehirn, wo er an der äußeren Knochenhülle stecken blieb; sie stürzte augenblicklich todt nieder, ohne etwas von dem markdurchdringenden Jammergeschrei ihrer Kinder zu vernehmen, als sie die Mutter mit Blut übergossen bewegungslos daliegen sahen. Der unglückliche Knabe hatte sich geschüchtert, und ist seit dem Morgen nicht zu finden.

— Frankfurt, 18. Mai. Gestern Abend hielten die Mitglieder des hiesigen Schützenvereins eine Versammlung, um sich über den Zug nach Bremen zu besprechen. Einstimmig einigte sich die Versammlung dahin, daß die Frankfurter Festbesucher gemeinsam mit den Mitgliedern des mittelhessischen Schützenbundes, den Schützen aus Baden, Württemberg, Baiern und der Schweiz am 14. Juni, Abends zwischen 7 und 8 Uhr, mittelst eines Extrazuges nach Bremen fahren. Vorher wird in Begleitung sämtlicher hier weilenden Schützen die Bundesfahne, das Schweizer- und amerikanische Banner, sowie die Fahne der österreichischen Schützen von dem Römer abgeholt und zur Bahn geleitet. Von Frankfurtern werden sich etwa 100 Schützen nach Bremen begeben.

— Friedberg. Der Prozeß der hiesigen Gastwirthschaft, in welcher Gutkow in einer unnachteten Stunde Hand an sich selbst legte, gegen den unglücklichen Dichter ist noch in vollem Gange. Die Hotelbesitzerin machte für Beschädigung und resp. Verunreinigung des Zimmers eine Forderung von 470 fl. geltend; dieser Tage fand deßhalb eine gerichtliche Expertise statt, und hat dieselbe den ganzen Schaden auf 5 fl., sage und schreibe fünf Gulden, geschätzt.

— In Kurhessen sollen nach und nach die Spielhöllen aufgehoben werden. In Wilhelmsbad sind bereits die Pforten geschlossen, in Nenndorf und Hofgeismar hört der Pacht zu Ende dieses Jahres auf. Nur in Nauheim ist die Spielhölle bis 1875 verpachtet. Da könnte der Bundestag einmal seine Autorität geltend machen.

— Dem Turnverein in Aachen war eine Einladung zugekommen, sich an der Jubelfeier der Rheinprovinz (50jährige Vereinigung mit Preußen) zu betheiligen. Da ihm aber der Polizeipräsident den Rath gab, seine deutsche Fahne in eine preussische umzuwandeln, lehnte der Verein jede Betheiligung ab.

— Wien, 16. Mai. Den neuesten Nachrichten aus Rom zufolge sind die Unterhandlungen zwischen dem Papste und Viktor Emanuel ins Stocken gerathen, und es ist kaum Aussicht zur Wiederaufnahme derselben vorhanden. — Gewöhnlich verlässliche



Meldungen stellen einen mittelstaatlichen Antrag auf Zulassung eines schleswig-holsteinischen Gesandten beim Bundestag mit nahezu gesicherter Majorität in nächste Aussicht.

— Wien, 18. Mai. Es bestätigt sich, daß die österreichische Depesche vom 12. d. M. den früher von Oesterreich selbst gemachten und von Preußen bereits angenommenen Vorschlag, vorerst die schleswig-holsteinischen Stände von 1854 einzuberufen, ausdrücklich fallen läßt und sich für die Berufung nach dem Wahlgesetz von 1848 erklärt. Daß man nun aber der Nordd. Allg. Stg. glauben, so besteht jetzt Preußen auf der von Oesterreich vorgeschlagenen und von Preußen angenommenen vorgängigen Berufung der Provinzialstände. Also ein neuer Kreislauf der Verhandlungen, der das Ende des Provisoriums nicht beschleunigen kann.

— Berlin, 20. Mai. Von offiziöser Seite wird versichert, die Zustimmung Oesterreichs zu dem beabsichtigten Antrage der Mittelstaaten bei der Bundesversammlung (s. Wien) sei unwahrscheinlich.

— Berlin, 17. Mai. Die Marinecommission schloß nach der gestrigen Nachsitzung und einer heute abgehaltenen vierstündigen Sitzung ihre Beratungen. Der Gesetzesentwurf wurde einstimmig abgelehnt; ebenso sämtliche Amendements.

Frankreich. In Lyon herrscht große Noth unter den Arbeitern. Nahe an 64,000 Einwohner haben so gut wie gar keinen Verdienst und die Unterstützungen, die ihnen geboten werden, sind wie ein Tropfen auf einen heißen Stein.

Amerika. Die Leiche des Präsidenten Lincoln ist am 4. d. in Springfield, Illinois, zur Erde bestattet worden. — Das Theater in Washington, in welchem der Präsident das Leben verlor, soll niedergedrissen und auf der Stätte ein Monument dem Märtyrer zu Ehren errichtet werden. — Ein einziger Lobspruch aus Feindes Munde wiegt schwerer als die längsten Lobreden der Anhänger und Freunde. Bei der Nachricht von Lincolns Ermordung hat General Lee tief erschüttert den Ausruf gethan: Lincolns Güte war mächtiger als Grant's Artillerie. — An heimlicher Stelle ist der Leichnam des Mörders Willes Booth beerdigt worden. Außer einigen Mitgliedern der Regierung und den unmittelbar zu dem Begräbnisse hinzugezogenen Arbeitern weiß niemand in Washington, wird wohl niemand in der ganzen Welt je wissen, wo der janatische Menschler seine Ruhestätte gefunden hat. Ein Newyorker Blatt nennt es mit Recht den besten Wunsch, den die Angehörigen Booth's hegen können, daß sein Name und sein Andenken so viel wie möglich verwischt werde. — Wie Depeschen aus Washington melden, wäre an die canadische Regierung eine förmliche Aufforderung ergangen, die innerhalb ihrer Gerichtsbarkeit aufzufindenden Theilhaber an dem Mordkomplott auszuliefern; und der Newyorker Herald dringt sogar darauf, daß die Regierung zu Washington die Auslieferung Jefferson Davis von jedem Lande, wohin er etwa fliehen sollte, ohne Rücksicht auf das Bestehen oder Nichtbestehen bezüglicher Verträge verlange. Von den flüchtigen Führern des Aufstandes weiß man nur so viel, daß Davis, Breckenridge und Benjamin mit 11 Wagen, die, wie man glaubt, mit Geld und Geldeswerth beladen sind, und gedeckt von 2000 Mann Kavallerie am 28. April Yorkville in Südkarolina erreicht hatten, und daß am 29. Stoneman's Kavallerie dort eingetroffen ist. Davis hätte also einen Tag Vorsprung.

Mit in das Grab.

(Erzählung von Friedrich Friedrich.)

(Fortsetzung.)

„Mein eigenes Interesse führt mich zu Ihnen,“ begann er Rittmeister endlich. „Sie können mir einen Dienst erweisen, Herr Richter, dessen Werth ich nicht hoch genug anschlagen kann.“

„Ich weiß nicht, ob es in meiner Macht steht,“ erwiderte Roth halb zustimmend und halb ablehnend.

„Sie wissen, Herr Richter, daß ich mit Fräulein Heinold verlobt bin,“ fuhr der Rittmeister fort. „Ich will ganz offen gegen sie sein — verschiedene Verhältnisse lassen mich diese Verbindung wünschen, obschon meine Braut nicht vom Adel ist. Ich

bin durchaus nicht so engherzig, daß ich mich nicht bei einem Mädchen, welches viele andere Vorzüge besitzt, draüber hinwegsetzen sollte. Meine Familie ist eine sehr alte, — meine Vorfahren haben immer streng darauf gesehen, den Namen von Pleß stets rein zu erhalten, und auch ich muß die Ehre meines Namens darin streng wahren, daß ich mich nicht mit einem Mädchen verbinde, auf dessen Ruf irgend ein Makel haftet.“

Er stockte. Fragend blickte er den Richter an, der schwieg. „Sie werden mich gewiß verstanden haben, Herr Richter,“ fuhr der Rittmeister zögernd fort.

„Nein — nicht ganz,“ gab Roth zur Antwort. „Uebrigens stimme ich Ihnen in Ihrem Grundsatz vollkommen bei. Auch ich würde denselben Grundsatz haben — obschon ich nur ein Bürgerlicher bin.“

Abichtlich schien der Rittmeister das Bittere, was in diesen letzten Worten lag, zu überhören.

„Herr Richter,“ hub er wieder an. „Sie haben vor wenigen Tagen bei meiner Verlobten — bei Fräulein Heinold Haussuchung gehalten — darf ich Sie fragen, weshalb?“

Roth zuckte die Achseln.

„Meine Pflicht als Richter gestattet mir nicht, mich Ihnen gegenüber auszusprechen,“ erwiderte er. „Es ist nicht Mangel an Gefälligkeit. Hat Fräulein Heinold es Ihnen mitgetheilt, so lassen Sie sich von ihr Ausklärung darüber geben. Dagegen kann ich nichts einwenden.“

„Ich weiß es nicht durch meine Braut,“ warf der Rittmeister ein. „Sie schweigt darüber vollständig. Ich kann sie nicht darnach befragen. Die Frage können Sie mir indeß vielleicht beantworten, ob Ihre Haussuchung mit der Ermordung des Försters Brunert in Verbindung steht?“

„Ja. Wie kommen Sie indeß auf diese Vermuthung?“

„Weil Sie meine Braut schon einmal deshalb verbört haben. Das fand ich nach den Umständen erklärlich, weil Brunert am Tage zuvor bei ihr gewesen war, allein einen Grund zur Haussuchung vermag ich nicht zu fassen. Sie können doch unmöglich vermuthen, daß meine Braut mit dem Verbrechen in Verbindung stehe!“

„Ich habe diese Vermuthung noch nicht gegen Sie ausgesprochen.“

„Sie würden mir durch vollständige Offenheit einen großen Dienst erweisen.“

„Ich bin offen gegen Sie, so weit meine Pflicht als Richter es gestattet.“

„Sie dürfen sich auf meine Verschwiegenheit fest verlassen.“

„Ich habe noch keinen Zweifel darenin gesetzt,“ gab Roth zur Antwort. „Gesezt den Fall, Herr Rittmeister, ich hätte wirklich einen Verdacht gegen Fräulein Heinold gefaßt, so könnten Sie sich durch denselben, so lange er der Beweise entbehrt, doch nicht beirren lassen. Sie müssen ja ihre Verlobte am besten kennen und ich traue Ihnen Scharfblick genug zu, erkannt zu haben, ob sie unschuldig oder schuldig ist.“

„Sie verkennen meine Absicht,“ warf der Rittmeister ein. „Von der Unschuld meiner Braut bin ich vollkommen überzeugt, aber Sie werden mir zugestehen, daß schon das einen Makel auf ihren Namen und ihre Ehre werfen würde, wenn ein öffentlicher, obschon unbegründeter Verdacht gegen sie vorläge!“

„Sie sind sehr bedenklich.“

„Ich muß es sein. Mein Name, meine ganze Lebensstellung gebietet mir äußerste Vorsicht.“

„Herr Rittmeister,“ warf Roth plötzlich ein. „Und haben Sie selbst keinen Verdacht, wer den Förster erschossen haben könnte?“

„Keinen. Ich habe mich auch wenig darum gekümmert.“

„Und doch hatten Sie mit ihm an dem Morgen desselben Tages, an dem er ermordet wurde, ein unangenehmes Zusammentreffen.“

„Das nicht durch meine Schuld herbeigeführt war.“

„Was ich auch nicht behauptet habe,“ bemerkte der Richter.

(Fortsetzung folgt.)

